# Das Magic History Magazin

40

Geschichte und Geschichten



Künstler, Apparate, Erfinder, Periodika und mehr

# Zauberkünstler aus den Niederlanden

## Fred Kaps

Fred Kaps gehörte zu den herausragenden Zauberkünstlern des 20. Jahrhunderts. Sein Ruhm beruhte auf außergewöhnlicher Fingerfertigkeit, einer eleganten Bühnenpersönlichkeit und sorgfältig gestalteten Kunststücken. Dreimal gewann der Niederländer den Grand Prix der internationalen Zauberweltmeisterschaften: 1950 in Barcelona, 1955 in Amsterdam und 1961 in Lüttich. Diese bis heute unerreichte Leistung sicherte ihm einen besonderen Platz in der Geschichte der Zauberkunst.

### Vom jungen Zauberfreund zum Weltmeister

Geboren wurde Fred Kaps am 8. Juni 1926 in Rotterdam als Abraham Pieter Adrianus Bongers, genannt Bram. Als Kind zog er mit seiner Familie nach Utrecht. Dort vermittelte ihm ein zauberbegeisterter Friseur erste Kunststücke. Aus der frühen Begeisterung entwickelte sich ein Berufswunsch. Zunächst trat Bongers als „Valdini", später als „Mystica" auf. Auch während seiner Militärzeit sammelte er Auftrittserfahrung. Sein erster internationaler Grand Prix im Jahr 1950 öffnete ihm schließlich den Weg zu einer weltweiten Karriere.

Beim Wettbewerb in Barcelona wurde er noch unter dem Namen Mystica geführt. Die späteren Erfolge als Fred Kaps bestätigten seine ungewöhnliche Vielseitigkeit: 1955 gewann er neben dem Grand Prix auch den ersten Preis in Kartenmagie. Er beherrschte damit sowohl die Wirkung auf der großen Bühne als auch die Täuschung aus nächster Nähe.

### Eleganz und Persönlichkeit

Kennzeichnend für Kaps war eine zurückhaltende, kultivierte Präsentation. Im gepflegten Anzug, mit ruhigen Bewegungen und einem einnehmenden Lächeln ließ er selbst anspruchsvolle Manipulationen selbstverständlich erscheinen. Hinter dieser Leichtigkeit stand intensive Arbeit: Kunststücke wurden über Monate geübt, Bewegungen verfeinert und Abläufe sorgfältig aufeinander abgestimmt. Eine besondere Stärke lag in seinen Reaktionen auf das scheinbar Unmögliche. Oft wirkte es, als überrasche ihn das magische Geschehen selbst. Dieser fein dosierte Humor verlieh seinen Darbietungen Wärme und machte ihn zu einem sympathischen Begleiter des Publikums durch die Welt der Täuschung.

### Kleine Gegenstände, große Wirkung

Zu seinen bekanntesten Darbietungen gehörte das scheinbar unerschöpfliche Salzgießen. Aus einer überschaubaren Menge entwickelte sich ein überraschend langer Salzstrom. Die Wirkung entstand aus dem Zusammenspiel eines klar verständlichen Effekts mit einer sorgfältig aufgebauten Vorführung. Ein weiteres berühmtes Kunststück war der tanzende und schwebende Korken. Der unscheinbare Gegenstand gewann scheinbar ein Eigenleben und erhob sich in die Luft; ein Ring wurde um ihn herumgeführt. Daneben gehörten Farbwechsel von Seidentüchern sowie Produktionen von Spazierstöcken, Banknoten und Kerzen zu seinem Repertoire. Kaps verstand es, mit kleinen, leicht erkennbaren Gegenständen starke magische Eindrücke zu schaffen.



**Bühne, Fernsehen und bleibendes Andenken**

Das Fernsehen machte seine Kunst einem breiten Publikum zugänglich. Kaps trat in internationalen Unterhaltungssendungen auf und war auch in niederländischen Bühnenproduktionen und Revuen zu erleben. Er verband die Präzision eines Manipulators mit dem Gespür eines erfahrenen Unterhaltungskünstlers. Fred Kaps starb am 23. Juli 1980 in Utrecht im Alter von 54 Jahren. Sein Name lebt auch im Fred Kaps Award weiter, mit dem besondere Leistungen für die Zauberkunst gewürdigt werden. Sein künstlerisches Vermächtnis reicht über einzelne Kunststücke hinaus. Kaps zeigte, wie aus technischer Meisterschaft, natürlichem Auftreten und sorgfältiger Gestaltung eine unverwechselbare Bühnenpersönlichkeit entsteht. Seine Darbietungen bleiben Beispiele dafür, wie überzeugend Zauberkunst wirken kann, wenn selbst die größte Anstrengung unsichtbar wird.

## Marconick

Bunte Seidentücher erscheinen, verschwinden und finden sich plötzlich an einem Seil wieder. Aus einem Tuch kommen mehrere Bälle hervor, ein anderes scheint sich in zwei zu teilen. Solche Verwandlungen gehörten zur Welt des niederländischen Zauberkünstlers Marconick. In erhaltenen Filmaufnahmen lässt sich seine Vorliebe für überraschende Verbindungen von Tüchern, Seilen und Bällen nachvollziehen. Seine Kunst machte aus leichtem Stoff ein vielseitiges Instrument der Täuschung. Hinter dem Künstlernamen stand Heinz Nikolas „Nick“ Stolk, geboren am 30. März 1930 in Den Haag. Mit etwa fünfzehn Jahren begann er, sich mit der Zauberkunst zu beschäftigen. Zunächst übte er Manipulationen mit Bällen, Fingerhüten und Spielkarten. Bald rückten jedoch Seidentücher in den Mittelpunkt seiner Arbeit. Aus dieser Spezialisierung entwickelte sich ein eigener Stil, mit dem er auf den Zauberkongressen der Nachkriegszeit auf sich aufmerksam machte.

Sein Künstlername entstand während seiner Dienstzeit bei der niederländischen Luftwaffe. Dort war Stolk zwischen 1950 und 1956 als Funker tätig, als sogenannter „Marconist“. Aus dieser Bezeichnung und seinem Rufnamen Nick setzte er „Marconick“ zusammen. Der Militärdienst bot ihm zugleich reichlich Bühnenerfahrung: Mit einem Varietéprogramm reiste er durch das Land und absolvierte nach eigener Erinnerung innerhalb von vier Jahren rund vierhundert Vorstellungen. Die ersten Wettbewerbserfolge ließen nicht lange auf sich warten. Bei niederländischen Zauberkongressen gewann er 1952 einen dritten, 1953 einen ersten und 1954 einen zweiten Preis. International setzte er sich 1955 beim FISM-Kongress in Amsterdam mit einem ersten Preis in Manipulation durch. 1961 folgte in Lüttich ein erster Preis in „Allgemeiner Magie“. Seit 1956 arbeitete er als professioneller Bühnen- und Close-up-Künstler und bereiste Europa. Dass er sich besonders den Tüchern zuwandte, war eine bewusste Entscheidung. In einem Interview erklärte Marconick, dieses Gebiet sei damals weniger ausgeschöpft gewesen.

Während viele Kollegen mit Karten und Bällen arbeiteten, suchte er nach Möglichkeiten, sich durch andere Materialien abzuheben. Die Tücher lagen ihm, zugleich eröffneten sie Raum für eigene Erfindungen. Seine Interessen reichten dennoch weiterhin von Karten über Seile bis zur „Allgemeinen Magie“. Zu seinen bekannten Schöpfungen gehört „Silken Bombshell“: Mehrere Tücher verschwinden aus einer durchbrochenen Kugel. Der Gegensatz zwischen dem sichtbaren Behälter und seinem plötzlich verschwundenen Inhalt verleiht dem Kunststück einen besonderen Reiz. Die Filmaufnahmen seiner Darbietungen zeigen außerdem, wie eng er unterschiedliche Requisiten miteinander verband. Tücher wurden zu Ausgangspunkten für Ballproduktionen oder erschienen überraschend angeknotet an einem Seil. Aus einzelnen Effekten entstand so eine abwechslungsreiche Folge visueller Überraschungen.

Seine Einfälle hielt Marconick in zahlreichen Veröffentlichungen fest. „Marconick's Silk Magic“ erschien 1964; zwischen 1967 und 1982 folgten sieben Bände unter dem Titel „Marconick Original Magic“. Das 1967 veröffentlichte Buch „Original Magic“ enthielt Texte auf Englisch, Deutsch und Französisch. Schon seine Inhalts-



übersicht zeigt die Breite seines Schaffens: Kartenkunststücke stehen neben Ballmanipulationen, Tuchproduktionen und Verwandlungen. Die Bücher machten seine Ideen auch Kollegen zugänglich, die ihn nicht persönlich auf der Bühne erleben konnten. 1994 wurde Marconick mit dem Fred Kaps Award ausgezeichnet.

In der Würdigung des niederländischen Fred Kaps Rings erscheint er als bescheidener, sympathischer Unterhalter, Autor und Erfinder. Er starb am 22. Dezember 2008. Seine Hinterlassenschaft bewahrt eine besondere Freude am Experiment: Ein Tuch konnte für ihn der Anfang einer ganzen Kette unmöglicher Ereignisse sein.

## Kleine Nation, große Zauberkunst – Weitere Meister aus den Niederlanden

Die Niederlande haben die internationale Zauberkunst des 20. Jahrhunderts entscheidend mitgeprägt. Dabei reicht ihre Bedeutung weit über die Erfolge einzelner Weltmeister hinaus. Zauberstudios, Fachzeitschriften, Vereine und persönliche Freundschaften schufen ein Umfeld, in dem Künstler ihre Darbietungen entwickeln und Erfahrungen austauschen konnten. Henk Vermeyden, Tonny van Dommelen, Harry Thiery, Bob Driebeek, Peter Pit, Richard Ross, Ger Copper und Tommy Wonder stehen für unterschiedliche Seiten dieser Geschichte: Organisation und Unterricht, elegante Manipulation, komische Unterhaltung und eigenständige künstlerische Forschung.

### Henk Vermeyden

Henk Vermeyden war eine zentrale Persönlichkeit der niederländischen Zauberszene. Seine Bedeutung lag vor allem darin, Künstler zusammenzubringen, Talente zu beraten und der Zauberkunst eine organisatorische Grundlage zu geben. Nach einer Tätigkeit im Bankwesen führte ihn sein Interesse zunächst in das Umfeld des Zauberkünstlers Larette. 1941 begann Vermeyden gemeinsam mit Louis Lam die Fachzeitschrift „Triks“ herauszugeben. Das gleichnamige Amsterdamer Zauberstudio entwickelte sich zu einem internationalen Treffpunkt. Dort wurden Requisiten vorgeführt, Ideen diskutiert und Kontakte vermittelt. Vermeyden gehörte außerdem zu den Wegbereitern der FISM und wirkte lange als deren ständiger Sekretär. Von 1951 bis 1975 stand er der „Nederlandse Magische Unie“ vor. Seine zahlreichen Funktionen verschafften ihm großen Einfluss, riefen aber auch Kritik hervor. Als Händler, Berater, Organisator und Juror vereinigte er unterschiedliche Interessen in einer Person. Sein Beitrag zur internationalen Stellung der niederländischen Zauberkunst bleibt dennoch erheblich.

### Tonny van Dommelen

Tonny van Dommelen wurde 1927 in Amsterdam geboren und unterhielt bereits als Kind Gäste im Lokal seines Vaters. Nach ersten Wettbewerbserfolgen wurde er 1954 niederländischer Meister. Den internationalen Durchbruch brachte ihm 1958 der Grand Prix der FISM in Wien. Seine Darbietung, bekannt als „Traum eines Croupiers“, verband Manipulationen mit Spielkarten, Würfeln und Spielmarken mit überraschenden Produktionen, darunter sechs Biergläser. Das Casino-Thema gab den verschiedenen Kunststücken einen gemeinsamen Rahmen. Van Dommelen zeigte damit, wie sich technische Fertigkeit zu einer charakteristischen Bühnennummer gestalten ließ. Der Wettbewerbserfolg führte zu Engagements in zahlreichen Ländern und auf Kreuzfahrtschiffen. Zeitweise trat er gemeinsam mit seiner Frau Elinor auf. Er starb im Jahr 2013.

### Harry Thiery

Harry Thiery machte zunächst unter seinem eigenen Namen auf sich aufmerksam: 1964 gewann er bei der FISM in Barcelona den ersten Preis in Manipulation. Drei Jahre später trat er in Baden-Baden als „Di Sato“ an und erhielt den Grand Prix. Die beiden Erfolge markieren unterschiedliche Stationen seiner künstlerischen Entwicklung. Als Di Sato gab er seiner

Manipulationskunst eine ausgeprägt theatralische Gestalt. In einer mephistophelischen Bühnenrolle zeigte er Münzmanipulationen und eine schwebende goldene Kugel, die sich in einen Totenkopf verwandelte. Hier wurden Fingerfertigkeit, Atmosphäre und Figurenzeichnung zu einer geschlossenen Darbietung verbunden. Auch später blieb Thiery dem Wettbewerbsgeschehen verbunden und wirkte als Juror. Er starb am 20. April 2005.

## Bob Driebeek

Bob Driebeek, der unter dem Namen „Aenigma" auftrat, repräsentierte die humoristische Seite der niederländischen Zauberkunst. Er wird auch als Rob Driebeek geführt. Sein Künstlername bedeutet „Rätsel" und passte zu einem Unterhaltungskünstler, der Überraschungen mit sprachlichem Witz verband. Früh lernte Driebeek, dass Fingerfertigkeit allein noch keine unterhaltsame Vorstellung ergibt. Entscheidend war für ihn die Beziehung zum Publikum.

Sein Lehrer Koopmans machte ihn auf die Bedeutung des Lachens aufmerksam – eine Erfahrung, die seine künstlerische Entwicklung nachhaltig beeinflusste. Driebeek war eng mit Fred Kaps befreundet, arbeitete lange als Sekretär der „Nederlandse Magische Unie" und trat als Conférencier, Seminarleiter und Juror hervor. Zu seinen Auszeichnungen gehörte der Grand Prix beim Kongress in Rotterdam 1953. Seine Laufbahn zeigt, wie stark die niederländische Szene auch von Persönlichkeiten lebte, deren Wirkung sich nicht allein in internationalen Wettbewerbs-titeln ausdrückte.

## Peter Pit

Peter Pit, geboren 1933 als Hermann Claassen, gehörte zu den von Henk Vermeyden betreuten Künstlern. Berühmt wurde er durch seinen „Dancing Cane", einen scheinbar selbstständig tanzenden Spazierstock. Mit dieser Darbietung gewann er 1958 bei der FISM in Wien den ersten Preis in „Allgemeiner Magie". 1960 übersiedelte Pit in die Vereinigten Staaten. Dort entwickelte er sich als Zauberkomiker, Moderator und Bühnenproduzent weiter. Seine Verbindung zur Academy of Magical Arts und zum Magic Castle in Hollywood prägte einen großen Teil seiner späteren Laufbahn. Pit war außerdem als Berater und Lehrer geschätzt. Über mehr als ein Jahrzehnt stellte er Programme für das Magic Castle zusammen. Da er in fünf Sprachen auftreten konnte, war er international ein gefragter Moderator. Er starb im Jahr 1999.

## Richard Ross

Richard Ross, dessen Familienname Rozeboom lautete, gewann 1970 in Amsterdam und 1973 in Paris den Grand Prix der FISM. Zwei aufeinanderfolgende Siege machten ihn zu einer der prägenden Gestalten der internationalen Bühnenzauberkunst. Bemerkenswert ist seine eigene Darstellung des beruflichen Aufstiegs. Ross widersprach ausdrücklich der Behauptung, er sei ein Schüler Vermeydens gewesen. Er betonte, seine Ideen selbst entwickelt und seinen Weg schrittweise erarbeitet zu haben. Seine frühen Erfahrungen sammelte er unter anderem im Umfeld der Amsterdamer Zauberstudios Cortiny und Corvelo. Später übernahm Ross selbst wichtige Aufgaben als Förderer und Veranstalter. Er gründete das „Magic Art Center", organisierte Festivals und verantwortete die künstlerische

Leitung der FISM 1988. Damit verband er seine Bühnenkarriere mit dem Aufbau von Möglichkeiten für andere Künstler. Richard Ross lebte von 1946 bis 2001.

## Ger Copper

Ger Copper, geboren 1953 als Gerrit Kopper, verband Manipulationskunst mit starken visuellen Eindrücken. Nachdem er 1976 bei der FISM den zweiten Platz in Manipulation erreicht hatte, gewann er 1979 in Brüssel mit einer Darbietung um Feuer, Kerzen und Kandelaber den Grand Prix. Die Auszeichnung teilte er mit Sultangali Shukurov und dessen Partnerin Sara Kabigujina. Coppers Laufbahn führte von internationalen Engagements und Illusionsshows zum Schwarzen Theater. Dabei werden durch besondere Lichtverhältnisse und dunkle Hintergründe scheinbar unmögliche Erscheinungen und Bewegungen geschaffen. Neben seinen eigenen Auftritten arbeitete Copper als Regisseur und Berater, unter anderem für Hans Klok und Marcel Kalisvaart. 2008 gründete er die „Dutch School of Magic". Sein Einfluss erstreckte sich damit auf die Ausbildung und Entwicklung einer jüngeren Generation. Er starb im Jahr 2020.

## Tommy Wonder

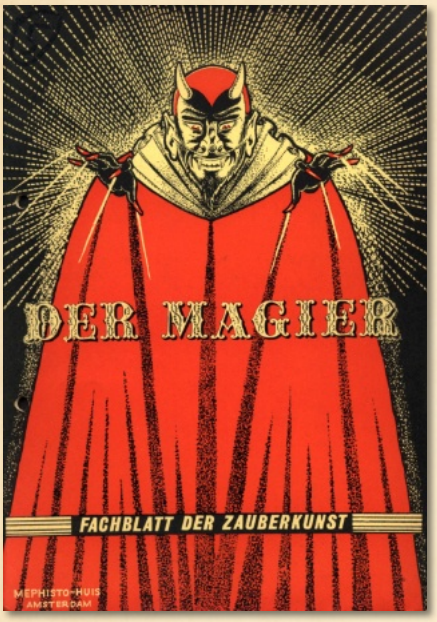
Tommy Wonder, der von 1953 bis 2006 lebte, verband Bühnen-und Close-up-Zauberkunst mit einer intensiven Beschäftigung mit den Grundlagen der Täuschung. Seine Bedeutung liegt sowohl in seinen Darbietungen als auch in seiner Arbeit als Erfinder, Konstrukteur und Fachautor. Ein wichtiges Zeugnis seines Denkens sind die 1996 veröffentlichten „The Books of Wonder", die gemeinsam mit Stephen Minch entstanden. Die beiden Bände verbinden Kunststückbeschreibungen mit Überlegungen zu Aufmerksamkeitslenkung, Vorführung, Technik und künstlerischer Gestaltung. Praktische Lösungen und theoretische Betrachtungen greifen dabei eng ineinander. Zu Wonders bekannten Arbeiten gehört seine Becherspielroutine mit zwei Bechern. Sie steht beispielhaft für eine Arbeitsweise, in der Requisiten, Bewegungen und Zuschauerwahrnehmung genau aufeinander abgestimmt sind. Handfertigkeit und mechanische Lösungen waren für ihn Bestandteile einer umfassenderen Gestaltung des magischen Erlebnisses.

## Eine Tradition mit vielen Stimmen

All diese Persönlichkeiten lassen sich keiner einheitlichen Schule zuordnen. Vermeyden schuf Verbindungen und Strukturen, Driebeek und Pit setzten eigene komische Akzente, van Dommelen und Thiery entwickelten charakteristische Wettbewerbsnummern. Ross betonte seine künstlerische Selbstständigkeit, Copper förderte neue Talente, und Wonder untersuchte die Voraussetzungen überzeugender Täuschung.

Gerade diese Vielfalt macht die niederländische Zaubergeschichte interessant. Ihre internationale Wirkung entstand aus dem Austausch zwischen eigenwilligen Künstlern, engagierten Organisatoren und einer lebendigen Fachöffentlichkeit. Und nicht vergessen darf man die Zauberkünstler der Bamberg-Dynastie, die den Anfang machten, insbesondere Okito (Theodore Bamberg) und Fu Manchu (David Bamberg).

## Die Zauberzeitschrift „Der Magier“ – Cas G. Ziekman





DER MAGIER
Redaktion: ISKARI
Fachblatt der Zauberkunst

HEFT Nr. 1. APRIL 1961 1. JAHRGANG.

An meine deutsch sprechenden Freunde der Zauberkunst

Nach vielen Schwierigkeiten ist es nun soweit, daß ich Ihnen die erste Ausgabe der holländischen Zauberzeitschrift "de Magier" in deutscher Sprache übergeben darf.

Ich freue mich unendlich daß es mir möglich ist, zum ersten Mal in der Geschichte der Zauberkunst, eine Zeitschrift in einer fremden Sprache herauszugeben, und ich hoffe nur, daß Sie immer mit unserer Arbeit zufrieden sind. Sollten Sie Vorschläge zu machen haben, dann schreiben Sie mir bitte vertrauensvoll. Ich werde wie bisher mit allen Abteilungen des MEPHISTO-HUIS bemüht sein, Ihre magischen Wünsche zu erfüllen.

Herzliche magische Grüße Ihr

Cas G. Ziekman.

Der Magier 1

Cas G. Ziekman war ein niederländischer Berufszauberkünstler, Zauberhändler und Verleger. In Amsterdam führte er das Unternehmen „Mephisto-Huis“, das Zauberrequisiten und Fachliteratur vertrieb. Darüber hinaus gab er die niederländische Fachzeitschrift „De Magier“ heraus, deren erste Ausgabe 1947 erschien. Im April 1961 startete Ziekman eine deutschsprachige Ausgabe unter dem Titel „Der Magier. Fachblatt der Zauberkunst“. Sie erschien bei Mephisto-Huis in Amsterdam. Die redaktionelle Betreuung übernahm Iskari, mit bürgerlichem Namen Freek H. Kemner junior. Die deutsche Ausgabe blieb auf einen Jahrgang beschränkt: Von April 1961 bis März 1962 erschienen zwölf reguläre Monatshefte. Hinzu kam ein vorausgehendes Probeheft, dessen Inhalt nach bibliografischer Beschreibung mit dem ersten regulären Heft übereinstimmte. Deshalb werden gelegentlich dreizehn Ausgaben gezählt. „Der Magier“ veröffentlichte vor allem Kunststückbeschreibungen aus der Kartenmagie, Münzenkunst und Manipulation. Ergänzt wurde das Angebot durch Mentalmagie, Bühnenkunststücke und Anregungen für Kindervorstellungen. Zu den Autoren gehörten neben Iskari unter anderem Eddie Joseph und Eddy Taytelbaum. Die erste Ausgabe enthielt ein Vorwort Ziekmans an seine deutschsprachigen Leser sowie ein Geleitwort von Walter Behm. Mit der deutschen Ausgabe machte Ziekman Beiträge aus dem Umfeld seines niederländischen Magazins einem weiteren Leserkreis zugänglich. Weshalb das Vorhaben nach einem Jahrgang endete, ist bislang nicht zuverlässig geklärt. 1974 verkaufte Ziekman Mephisto-Huis; das Unternehmen wurde anschließend in Belgien weitergeführt.

# Zauberkünstler – Antonio Blitz

Antonio Blitz, der unter dem Bühnennamen „Signor Blitz“ bekannt wurde, gehörte zu den populären Zauberkünstlern des 19. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten. Er verband Zauberkunst, Bauchreden, Jonglage und Vorführungen mit dressierten Kanarienvögeln zu einem abwechslungsreichen Unterhaltungsprogramm. Geboren wurde er am 21. Juni 1810 im englischen Deal in der Grafschaft Kent. Seine später verbreitete Herkunft aus Mähren gehört zu den widersprüchlichen Angaben seiner Bühnenbiografie. Auch die häufig wiederholte Behauptung, er habe bereits als Dreizehnjähriger in Hamburg debütiert, lässt sich deshalb nur mit Vorbehalt übernehmen.

Schon die frühen Lebensumstände zeigen, wie schwierig die Trennung zwischen Künstlerlegende und gesicherter Biografie bei Blitz ist. Eine auf Familienregistern und historischen Zeitungsanzeigen beruhende Untersuchung identifiziert ihn als Samuel, Sohn des Uhrmachers und Zauberkünstlers Abraham Blitz. Vater und Sohn traten zeitweise unter demselben Künstlernamen auf. Der in vielen Nachschlagewerken angegebene bürgerliche Name „Antonio van Zandt“ wird dagegen als Verwechslung mit dem angeheirateten Namen seiner Tochter erklärt.

Nach Auftritten in Großbritannien verlegte Blitz seine Tätigkeit Mitte der 1830er-Jahre nach Nordamerika. Dort entwickelte er sich zu einem weithin bekannten Unterhaltungskünstler; Philadelphia wurde später sein Lebensmittelpunkt. Seine Popularität beruhte auf einer Mischung aus verblüffenden Kunststücken, komischen Situationen und unmittelbarer Ansprache des Publikums. Zeitgenössische Nachrufe beschrieben ihn als einen Künstler, dessen Vorstellungen mehreren Generationen von Amerikanern in Erinnerung geblieben waren.

Blitz’ Repertoire umfasste typische Erscheinungs-und Verwandlungskunststücke seiner Zeit. Vögel erschienen an unerwarteten Stellen, Gegenstände verschwanden, und alltägliche Dinge wurden zum Ausgangspunkt überraschender Vorgänge. Daneben zeigte er Bauchrednerszenen und einen auf seinen Theaterzetteln angekündigten „Tanz von sechs Speisetellern“. Zum Programm gehörte zeitweise auch der spektakuläre Kugelfang. Diese Vielfalt machte seine Vorstellungen zu einer Verbindung verschiedener Bühnenkünste.

Eine besondere Attraktion waren seine „gelehrten Kanarienvögel“. Historische Ankündigungen zeigen die Tiere bei kleinen szenischen Handlungen: Ein Vogel zog einen Wagen, andere vollführten Kunststücke oder stellten sich tot und wurden anschließend scheinbar wieder lebendig. Die Vögel nahmen auf den Werbezetteln einen hervorgehobenen Platz ein. Ebenso deutlich wurde dort der humoristische Charakter der Vorstellungen betont: Blitz wollte sein Publikum zum Staunen und zum Lachen bringen.

Während des Amerikanischen Bürgerkriegs trat er auch vor verwundeten und erkrankten Soldaten in den Lazaretten Philadelphias auf. In seinen Erinnerungen bezifferte er diese Tätigkeit



auf 132 Vorstellungen vor insgesamt etwa 63.000 Soldaten. Die Zahlen stammen aus seiner eigenen Darstellung; erhaltene Ankündigungen von Benefizveranstaltungen belegen jedoch sein Engagement während der Kriegsjahre. 1871 veröffentlichte Blitz seine Erinnerungen unter dem Titel „Fifty Years in the Magic Circle“. Das Buch schildert seine beruflichen Erlebnisse, Kunststücke und Begegnungen und vermittelt ein anschauliches Bild der Unterhaltungskultur des 19. Jahrhunderts. Wegen der Verbindung von Erinnerung, Anekdote und Selbstdarstellung müssen seine biografischen Angaben allerdings kritisch gelesen werden. Antonio Blitz starb am 28. Januar 1877 in Philadelphia. Seine Laufbahn steht für eine Form der Zauberunterhaltung, in der Fingerfertigkeit, Vielseitigkeit und komisches Talent eng miteinander verbunden waren. *Eine kurze Biografie über ihn findet man in der „Zauberwelt, 10. Jahrgang, Heft Nr. 8 aus 1904, auf Seite 113“.*



Langstroth's Hall, Germantown

Amusements for Old and Young—Mirth, Happiness and Wonder!

2 AFTERNOONS and 2 EVEN'GS
ONLY.

SIG. BLITZ
The Great Magician and Ventriloquist,
WITH HIS
Learned Canary Birds

Will give his GRAND PERFORMANCES, at the above Hall, on
On SATURDAY and MONDAY, May 16th and 18th, 1863
AFTERNOONS and EVENINGS.

Afternoon Performances commence 3 o'clock; Evening at 8. Doors open one hour previously.

Children, take your Parents to see Blitz, Parents, take your Children to see Blitz, and his Canary Birds.
Come and Laugh—Come and See the Funny Birds—The Amusing Blitz—The Remarkable Blitz—The Laughing Blitz—The Popular Blitz—The Blitz who Makes All Happy.

Ghosts appearing, Standing on a Chair.

FUN! FUN! FUN

PART I.—Signor Blitz will introduce many
New and Startling Deceptions in Thaumaturgies, Ancient Sorcery and Natural Magic.

PART II.—Introduction of the Celebrated
LEARNED CANARY BIRDS
Who will go through their Wonderful Performances.

Birds Answer Questions and Tell Time.

PART III.—Blitz, the Man of Many Voices, in his
Ventriloquial Scenes, assicted by LITTLE BOBBY

THE DYING AND LIVING BIRD!
A most beautiful Feat. A rich, borrowed from a lady, will disappear from a gentleman's hand. A number of eggs will be produced from it. A bird, borrowed from a lady, will disappear, then be reproduced alive, and at the same time produce many beautiful flowers from a case. The little bird will then astonish the audience by appearing dead, and be restored to life in a most wonderful manner.

INCOMPREHENSIBLE SNUFF BOX
Out of a snuff-box are a) Real Dollars. The coins will be marked by the gentleman and placed in a snuff-box THAT he, and any one else but Sig. BLITZ, can not open in less than one hour, and it will be placed from box to box, to which no one has had access for the space of a month.

Grandmother in the Chair.

STRANGE FEAT WITH A HANDKERCHIEF
Supplying! How could he do that? Where is it now? See! It is case again.

ANIMAL PRODUCN.
Perhaps one of the most astonishing Feats ever witnessed. A gentleman will be freely accomnddated, all he takes no articles about him. Instantly after we will see the above animals in their gay company, alive.

Baby in her Cradle.

SECOND.
Learned Canary Birds
Who, at the word of command, will
Perform the Most Astonishing Feats.

The Dead Bird.

THIRD—Signor BLITZ will introduce
VENTRILOQUISM!
Watch well! he is seen laughing with himself or dumb-fonder he you. Conversation in a grove is carried on as easily as possible, the illusion of which you will frequently see for a moment it instance will be shown of conduct of Mids cottage mb-meeting pious and m.inuimmfin a certainty, quite an hour previous to commencement of our evening performand laughing conversations.

Obstacles, Baby and Doctor in the Swing.

The Fancy will be Entertained and Exercised by an entirely New and Gay Columbian
DANCE OF SIX DINNER PLATES
ON A COMMON TABLE.
Accompanied by Music—Drums, Whistles, Bells, Cymbals, Castanets, &c.

LESSONS
Given by Signor BLITZ, to those may be purchased at Fawley's Bookstore, Germantown, Musical Dept, Beath's News Room, corner of SEVENTH and CHESTNUT, Philadelphia, &c.

Admission, - 25 Cents
CHILDREN, 13 CENTS.

J. B. Lippincott & Co. Print, Philadelphia.

# Zauberkunststücke – Diabolus-Kassette

In der Zauberbutike wurde im Jahr 1993 diese Kassette angeboten, nach einer Idee von Herbert Martin Paufler, hergestellt von Uli Kigele. Unter der Katalognummer 7305 (Zauberbrief Nr. 72/73) kostete das Kunststück damals DM 85,00. Martin Paufler beschrieb das Prinzip im 26. Jahrgang der Zauberkunst, im Heft Nr. 2 aus 1980. Man findet eine Beschreibung dazu auch im Martin-Paufler Buch (Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter) unter dem Titel „Augen links – Augen rechts“ auf Seite 113.





Zwei Zuschauer ziehen aus einem Kartenspiel je eine Spielkarte. Der Vorführende hält das restliche Spiel hinter seinem Rücken und beide gezogenen Karten werden in das Spiel zurückgegeben. Nun wird ein Kästchen vorgezeigt, auf dessen Deckel sich ein kleiner Totenkopf befindet. Das Kartenspiel wird mit der Rückseite nach oben hineingegeben. Der Deckel wird aufgesetzt. Der Totenkopf ist drehbar und wird nach links gedreht. Wird der Deckel nun abgenommen, erscheint die erste Zuschauerkarte.

Der Vorführende wiederholt den Vorgang, der Totenkopf wird nun nach rechts gedreht. Der Deckel wird wieder abgenommen und die zweite Zuschauerkarte erscheint. Bei diesem Kunststück spielt sich alles im Deckel des Kästchens ab. In den beiden Spielkarten sind zwei halbe Rasierklingen eingesetzt, und zwar jeweils in den gegenüberliegenden Ecken. Einmal links oben und rechts unten, bei der anderen Karte rechts oben und links unten. Im Deckel befindet sich ein Zwischenboden mit zwei Magneten. Je nachdem, wie der Kopf auf dem Deckel gedreht wird, wird eine von beiden Karten freigegeben. Der Kopf lässt sich nach links, nach rechts und in die Mitte drehen.

Abbildungen mit freundlicher Genehmigung von © Andy Martin, martinsmagic.com

## Die Variante von Herbert Martin Paufler

Herbert Martin Paufler hat dieses Kunststück in der „Zauberkunst“ unter dem Titel „Augen links – Augen rechts“ beschrieben. Auch zu finden im Martin Paufler-Buch aus dem Jahr 2023.



*Zwei Zuschauer ziehen aus einem Kartenspiel je eine Spielkarte. Der Vorführende hält das restliche Spiel hinter seinem Rücken und beide gezogenen Karten werden in das Spiel zurückgegeben. Nun wird ein Kästchen vorgezeigt, auf dessen Deckel sich ein kleiner Totenkopf befindet. Das Kartenspiel wird mit der Rückseite nach oben hineingegeben. Der Deckel wird aufgesetzt. Der Totenkopf ist drehbar und wird nach links gedreht. Wird der Deckel nun abgenommen, erscheint die erste gewählte Zuschauerkarte. Der Vorführende wiederholt den Vorgang, der Totenkopf wird nun nach rechts gedreht. Der Deckel wird wieder abgenommen und die zweite Zuschauerkarte erscheint. Bei diesem Kunststück spielt sich alles im Deckel des Kästchens ab. Paufler hat hier einen Zwischenboden mit einer Holzschwinge eingesetzt, an deren Enden sich kleine Permmagnete befinden. Zwei Spielkarten werden präpariert. In einer Karte sind zwei halbe Rasierklingen in gegenüberliegenden Ecken eingebaut. In der anderen Karte befinden sich die Rasierklingen in den beiden anderen Ecken. Die Rasierklingen werden aufgeklebt und darüber eine Holzfolie gezogen. Blickt man in den Deckel hinein, sieht man nur den „Pseudo-Holzboden“. Durch das Drehen des Totenkopfes bewegt sich die Holzschwinge einmal nach rechts und nach links. Durch die Magnete in der Holzschwinge bleibt die jeweilige Spielkarte im Deckel zurück. Die Maße: Höhe mit Kopf 7 cm, 11 cm breit, 8,5 cm tief*

Abbildung mit freundlicher Genehmigung von © DIXON

# Die Ring on Wand Illusion

Die „Ring on Wand Illusion“ verbindet zwei klassische Themen der Zauberkunst: die Befreiung eines Gegenstands und die Durchdringung fester Materie. Ein Holzring, der auf ein Band gefädelt wurde, löst sich davon und erscheint auf einem Zauberstab. Das Geschehen spielt sich in einem kleinen, oben offenen Kabinett ab, während die Enden von Band und Stab sichtbar bleiben. Das Kunststück geht auf den amerikanischen Zauberkünstler und Händler Joe Berg zurück und wurde unter dem Namen „Berg's Wand-O-Ring“ bekannt. In den 1940er-Jahren fertigte Okito Geräte für Berg an. Ein erhaltenes Original wird auf etwa 1947 datiert. Damit gehört die Ringillusion zu den Apparaten aus der Zusammenarbeit zwischen Berg und Okito, bei der sich Bergs Tätigkeit als Erfinder und Händler mit Okitos handwerklicher Gestaltung verband.

**Der Ablauf des Kunststücks**

Für die Vorführung stehen drei flache Holzringe unterschiedlicher Farbe zur Verfügung. Ein Zuschauer entscheidet sich frei für den roten, weißen oder blauen Ring. Der Vorführende legt einen Zauberstab in die seitlichen Schlitze des Kabinetts und setzt dessen Vorderwand ein. Anschließend wird der ausgewählte Ring im Inneren auf ein Band gefädelt, das durch Öffnungen in Vorder-und Rückwand verläuft. Der Ring wird nochmals angehoben, sodass seine Verbindung mit dem Band deutlich zu erkennen ist, und danach zurückgesenkt. Beim abschließenden Vorgang wird das Band gespannt und der Zauberstab aus dem Kabinett gehoben. Nun hängt der gewählte Ring auf dem Stab. Vom Band hat er sich vollständig gelöst. Die Requisiten können nach der Vorführung zur Untersuchung gegeben werden. Die freie Auswahl des Rings und die sichtbaren Enden von Stab und Band bilden wesentliche Bestandteile der Wirkung.

**Typisch Okito**

Okitos Ausführung trägt die charakteristischen Merkmale seiner dekorativen Zaubergeräte. Orangefarbener Lack und aufwendige Abziehbilder schmücken das kompakte Holzkabinett. Ein dokumentiertes Original misst ungefähr 19,7 × 12,7 × 12,7 Zentimeter. Der Apparat ist damit eine Tischillusion, deren Wirkung sich auf wenige, klar erkennbare Gegenstände konzentriert.

**Die Arbeit von Carl Williams**

Carl Williams griff das historische Gerät in den 1990er-Jahren wieder auf. Unter der Bezeichnung „Okito-Williams“ fertigte er in seiner Werkstatt Carl Williams Custom Magic in Pasadena eine Nachbildung an, die um 1995 auf den Markt kam. Sie übernahm sowohl das Kunststück als auch die dekorative Gestaltung des Vorbilds. Die Williams-Ausführung wurde in einer Auflage von 50 Exemplaren hergestellt und ist heute auf dem Sammlermarkt vertreten.

**In der Literatur**

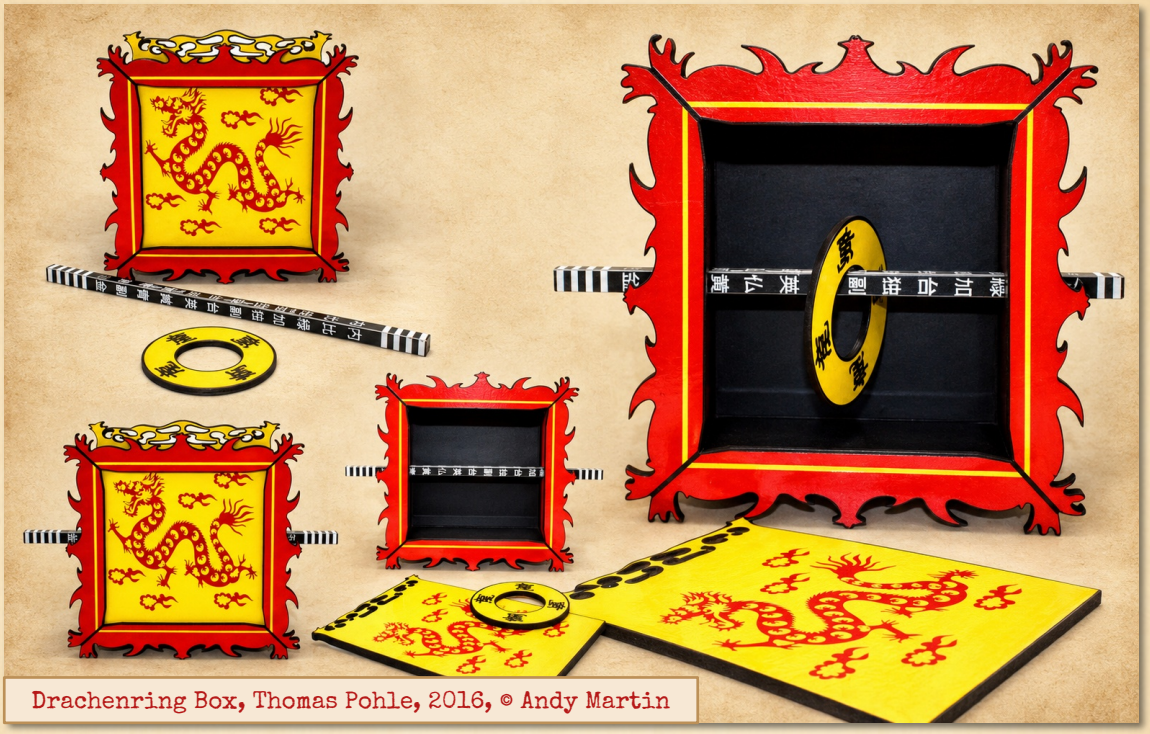
In der Fachliteratur ist das Kunststück unter beiden gebräuchlichen Namen dokumentiert. Robert J. Albos „The Oriental Magic of the Bambergs“ behandelt „Ring on Wand“ im Zusammenhang mit Okitos Arbeit für Joe Berg. „The Berg Book“ von Joe Berg, David Avadon und Eric C. Lewis enthält einen eigenen Beitrag zur

# Ring on Wand Illusion




## Okito-Williams

Abbildungen mit freundlicher Genehmigung von © Andy Martin, martinsmagic.com



Drachenring Box, Thomas Pohle, 2016, © Andy Martin

„Wand-O-Ring Box“. Die historische Bedeutung des Geräts liegt in der Verbindung einer klaren Effektidee mit sorgfältig gestalteter Apparatezauberei. Berg lieferte das Kunststück, Okito gab ihm eine unverwechselbare äußere Form, und Carl Williams führte diese Gestaltung in einer späteren Sammlerausführung fort. Ähnliche Kunststücke wurden auch von Eddy Taytelbaum und Thomas Pohle gefertigt.

**Ausführung von Thomas Pohle**

Einen ähnlichen Effekt präsentiert uns Thomas Pohle mit seinem Kunststück „Die Drachenring-Box“. Hier wird ein Ring in ein Kästchen gelegt, der sich dann plötzlich auf einem Zauberstab befindet. Hier fehlt das zusätzliche Requisit des Bandes. Von diesem Kunststück aus dem Jahr 2016 wurden nur 25 Exemplare gefertigt.

**Ausführung von Eddy Taytelbaum**

Auch Eddy Taytelbaum hat sich diesem Effekt gewidmet. Bei seiner Ausführung der „Ring Pagode“ werden drei farbige Ringe verwendet. Im ALBO-Band Nr. 10 wird dieses Kunststück als „Ring Box of Buddha“ bezeichnet und darauf hingewiesen, dass der originale Trick „Kenards Mystery Box“ hieß und nur mit einem Ring vorgeführt wurde. Ein kleiner verzierter Holzschrank mit jeweils einer Tür auf der Vorder-und Rückseite wird vorgezeigt. Auf jeder Tür ist die Silhouette eines Buddhas zu sehen. An den Seiten sind Löcher zu sehen, durch die ein kleiner Zauberstab hindurch geschoben werden kann. Die Türen des Kastens werden geöffnet und im Inneren befindet sich ein Holzwürfel, der zwei rote, zwei gelbe und zwei grüne Flächen hat. Der Würfel wird von einem Zuschauer geworfen und



Ring-Pagode Eddy Taytelbaum, © DIXON

zeigt auf der Oberseite zum Beispiel eine grüne Fläche. Nun kommen drei kleine Holzringe ins Spiel, jeder in einer anderen Farbe: rot, gelb und grün. Der Zauberer legt nun diese drei Ringe in den Schrank und schließt die Türen. Er schüttelt den Kasten ein paar Mal, um die Ringe zu mischen. Er führt den Zauberstab durch die Seiten des Schranks und erklärt, dass der Buddha nun zaubern wird. Die Türen werden geöffnet und der grüne Ring hängt auf dem Zauberstab. Das Kästchen wurde in vielen verschiedenen Farbkombinationen hergestellt. Gefertigt wurde es um das Jahr 1969, das Material ist Holz, die Zauberstäbe sind meist aus Holz oder Kunststoff. Die Pagode mit Füßen hat eine Höhe/Breite von 9,0 cm und ist 3,8 cm tief. Die Länge des Zauberstabs beträgt 9,5 cm.

# Alfred Silvester – der „Fakir of Oolu"

Alfred Silvester gehörte zu jenen Bühnenkünstlern des 19. Jahrhunderts, die wissenschaftliche Kenntnisse, technische Erfindungsgabe und wirkungsvolle Inszenierung miteinander verbanden. Unter dem Namen „Fakir of Oolu" wurde er vor allem durch seine Darstellung einer scheinbar schwerelosen Frau bekannt. Seine Laufbahn führte ihn von der Fotografie über optische Bühneneffekte zur Zauberkunst und schließlich nach Australien, wo mehrere Generationen seiner Familie die Unterhaltungskunst mitprägten.

**Von der Fotografie zur Bühnenillusion**

Alfred Silvester wurde am 17. Oktober 1831 in Westminster geboren. Sein Vater war Schuhmacher. Zunächst wandte sich Alfred der Fotografie zu und arbeitete unter anderem am „Royal Panopticon of Science and Art" in London. Später beschäftigte er sich intensiv mit stereoskopischen Aufnahmen: Zwei geringfügig versetzte Fotografien erzeugten beim Betrachten durch ein entsprechendes Gerät einen räumlichen Eindruck. Diese Tätigkeit verlangte weit mehr als den Umgang mit einer Kamera. Silvester arrangierte Personen, Requisiten und Kulissen zu sorgfältig gestalteten Szenen. Dabei entwickelte er ein Gespür für Perspektive, Beleuchtung und die Wirkung eines Bildes – Fähigkeiten, die seiner späteren Bühnenarbeit zugutekamen. Sein beruflicher Weg verlief allerdings keineswegs geradlinig. Finanzielle Schwierigkeiten und ein Brand seines Londoner Ateliers belasteten seine fotografische Laufbahn. In den 1860er-Jahren erschloss er sich zunehmend das Theater als neues Betätigungsfeld.

**Geister auf der Bühne**

Eine wichtige Rolle spielte dabei die als „Pepper's Ghost" bekannt gewordene Geisterillusion. Durch die geschickte Anordnung von Glas und Licht erschien eine durchsichtige Gestalt auf der Bühne, die mit lebenden Darstellern zusammenzuwirken schien. Die ursprüngliche Idee stammte von Henry Dircks; John Henry Pepper machte sie für das Theater praktisch nutzbar und einem großen Publikum bekannt. Silvester entwickelte eine eigene Verbesserung, die er am 30. Juni 1863 patentieren ließ. Durch einen zusätzlichen Spiegel konnte sich der verborgene Darsteller aufrechter und freier bewegen.

Silvester war somit ein wichtiger Weiterentwickler der Illusion, auch wenn spätere Werbeaussagen seine Rolle gelegentlich übertrieben. Die Verbindung von Technik und Theater wurde kennzeichnend für seine Arbeit. Ihn interessierte nicht allein das unerklärliche Geschehen, sondern dessen Einbettung in eine unterhaltsame Szene. Geistererscheinungen, Verwandlungen und sprechende Köpfe erhielten durch Handlung, Ausstattung und humorvolle Dialoge einen eigenen Charakter.

**Der „Fakir of Oolu"**

Nach Engagements in Großbritannien und den Vereinigten Staaten entwickelte Silvester die Bühnenfigur, mit der sein Name dauerhaft verbunden blieb. Seit 1872 trat er als „Fakir of Oolu" auf. Prächtige Gewänder und ein imposanter Bart verliehen ihm das Aussehen eines geheimnisvollen Wundertäters. Sein wichtigstes Kunststück war die „Entranced Lady". Grundlage war




Collage mit originalen Abbildung mit KI erstellt.

die bereits von Robert-Houdin berühmt gemachte Suspension, bei der eine scheinbar betäubte Person an einer immer geringer werdenden sichtbaren Unterstützung in der Luft verharrte. Silvester machte daraus eine besonders sorgfältig gestaltete Darbietung. Seine Partnerin nahm verschiedene Positionen ein, die an klassische Skulpturen und mythologische Figuren erinnerten.

Ende 1872 kündigte er eine entscheidende Steigerung an: Auch die letzte sichtbare Stütze sollte entfernt werden. Die Frau schien nun vollständig frei in der Luft zu schweben. Gerade diese Verbindung aus Illusion und lebendem Bild begründete seinen Ruf. Zeitgenössische Berichte lobten wiederholt die Eleganz der Vorführung und die künstlerische Gestaltung. Die Wirkung blieb nicht ohne Nachahmer. Andere Künstler übernahmen seine Präsentationsideen oder parodierten den erfolgreichen Fakir. Silvester reagierte mit nachdrücklichen Hinweisen auf seine Originalität und dem Versuch, seinen Vorsprung durch neue Effekte zu erhalten.

**Löwenkopf, Geistergeschichten, Wasserspiele**

Silvesters Programme bestanden aus einer Mischung kleinerer Kunststücke und größerer Schaueffekte. Eine seiner ungewöhnlichen Attraktionen war „Leo, der gelehrte Löwe“. Dabei handelte es sich um einen scheinbar körperlosen Löwenkopf, der sprach und mit dem Vorführer scherzhafte Gespräche führte. Die Darbietung war eine originelle Variante der damals beliebten „Sphinx“-Illusion. Mit „Anoetos“ präsentierte Silvester einen weiteren sprechenden Kopf, diesmal auf einer hängenden Unterlage. Eine historische Schauergeschichte gab dem Effekt einen dramatischen Rahmen. Hinzu kamen Tuchkunststücke, Blumenproduktionen, Münzen und ein scheinbar selbsttätig tanzender Matrose.

Eine besondere Stellung nahm die „Fairy Fountain“ ein. Dieses aufwendig beleuchtete Wasserspiel verwandelte wechselnde Fontänen durch farbiges Licht in ein märchenhaftes Schlussbild. Die zeitgenössische Presse beschrieb es wiederholt als außerordentlich schön. Silvesters Vortragsweise verband solche visuellen Attraktionen mit Wortspielen und einem ungezwungenen Umgang mit dem Publikum. Bei aller technischen Raffinesse blieb er ein Unterhalter, der seine Zuschauer ebenso zum Lachen wie zum Staunen bringen wollte.

**Erfolg und Wanderleben in Australien**

Ende 1874 reiste Silvester mit seiner Frau Mary und mehreren Familienmitgliedern nach Australien. Im Dezember eröffnete er seine Vorstellungen in der „St. George's Hall“ in Melbourne. Besonders die „Entranced Lady“ und die „Fairy Fountain“ fanden großen Anklang. Die Familie war eng in das Unternehmen eingebunden. Tochter Daisy wirkte bei den Illusionen mit, während die Söhne Alfred und Charles auch mit eigenen Darbietungen auftraten. Dazu gehörten Rollschuhkunst, Bauchreden und weitere Varieténummern. Aus dem Programm eines einzelnen Illusionisten entwickelte sich ein vielseitiges Familienunternehmen.

Weitere Gastspiele führten Silvester durch Australien und Neuseeland. Sein Weg kreuzte sich mit dem anderer bedeutender Künstler, da-

runter die Davenport-Brüder, Harry Kellar und William Marion Fay. Besonders die scheinbaren Geisterphänomene der Davenports beschäftigten damals Publikum und Presse. Silvester nahm ebenfalls entsprechende Effekte in seine Vorstellungen auf und arbeitete zeitweise mit Fay zusammen. Spätere Reisen führten ihn nach Asien, unter anderem nach Indien und Ceylon, sowie nach Mauritius. Doch Bekanntheit bedeutete keine dauerhafte wirtschaftliche Sicherheit. Wiederholte Gastspiele verlangten neue Attraktionen, während Transport, Personal und aufwendige Apparaturen erhebliche Kosten verursachten. Selbst wohlwollende Kritiken konnten schwach besuchte Vorstellungen nicht ausgleichen.

Auch persönlich blieben schwere Einschnitte nicht aus. Seine Tochter Polly war bereits 1870 während des amerikanischen Aufenthalts gestorben; seine erste Frau Mary starb 1876 in Melbourne. In den letzten Lebensjahren verschlechterte sich Silvesters Gesundheit. Er starb am 13. Januar 1886 in Fitzroy bei Melbourne und wurde auf dem Melbourne General Cemetery neben Mary beigesetzt.

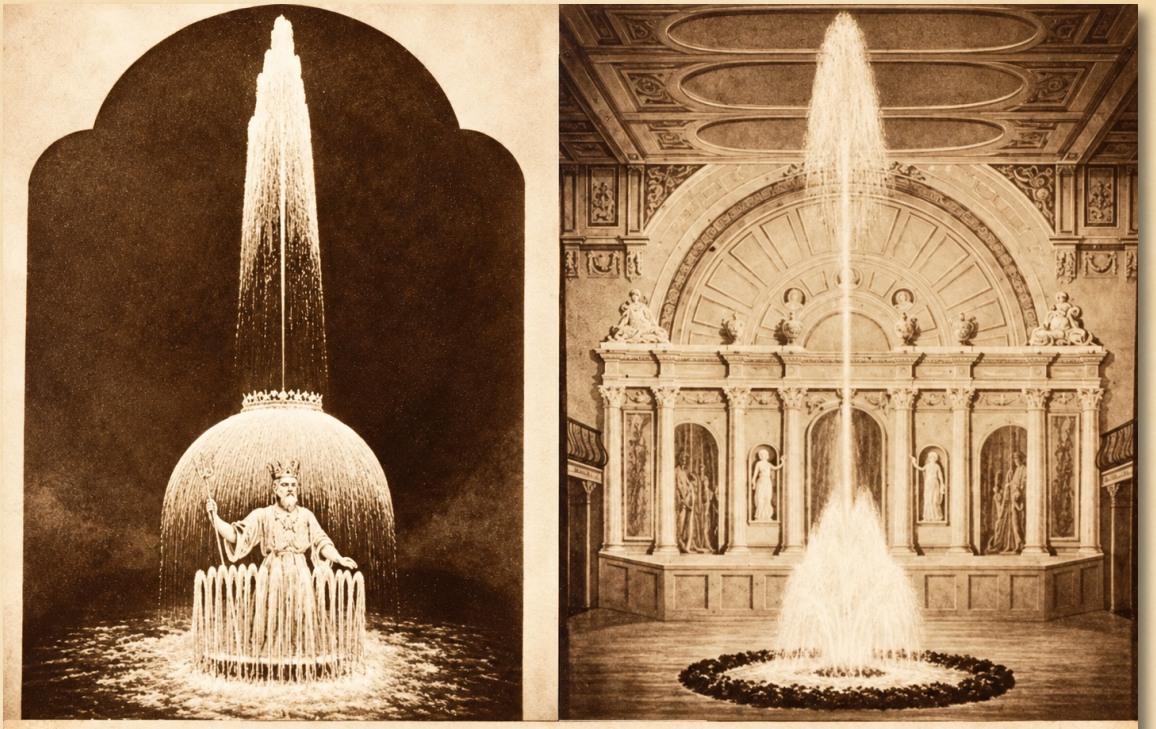
**Die nächste Generation**

Mit seinem Tod endete die Geschichte der Silvesters auf der Bühne keineswegs. Allerdings erschwert die wiederholte Verwendung gleicher Namen und Bühnentitel die Zuordnung einzelner Auftritte bis heute. Sein ältester Sohn, Alfred Silvester Silvester (1853-1907), hatte früh im väterlichen Unternehmen gearbeitet und sich anschließend eine eigene Laufbahn aufgebaut. Er verband Zauberei und Bauchreden mit Kabinettillusionen und scheinbaren Geistererscheinungen. Auch die Suspension gehörte zu seinem Programm. Später war er unter anderem in Sydneys „Royal Museum and Palace of Amusement“ tätig. Dort präsentierte er gemeinsam mit anderen Künstlern aufwendige Illusionen, darunter die Wassernymphe „Amphitrite“ und den bereits vom Vater bekannten Effekt „Anoetos“. Seine Partnerin Queenie Sefton übernahm wichtige Rollen in diesen Darbietungen.

Der zweite Sohn, Charles Silvester (1858-1896), führte ebenfalls eine eigene Familientruppe. Mit seiner Frau Eleanor und den Kindern bot er eine Mischung aus Zauberkunst, Akrobatik, Gesang und Rollschuhnummern. Auch bei ihm bildete die schwebende beziehungsweise schlafende Dame eine zentrale Attraktion. Die Geschichte dieser Truppe zeigt die Härten des damaligen Wanderlebens besonders deutlich. Während einer Neuseelandreise geriet die Familie zeitweise in solche Not, dass örtliche Unterstützer eine Benefizveranstaltung organisierten. Charles starb 1896 in Westaustralien.

**Zauberkunst und Varieté im 20. Jahrhundert**

In der dritten Generation setzte Alfred William Silvester (1875-1956), meist „Alf“ genannt, die Tradition fort. Er war ein Enkel des ursprünglichen Fakirs und hatte bereits mit seinem Onkel Charles gearbeitet. Seine Programme umfassten Zauberei, artistische Darbietungen und wiederum die Suspension, die unter Bezeichnungen wie „Sleeping Beauty“ weiterlebte. Mit seiner Partnerin „Astras“ erzielte er gegen Ende der 1910er-Jahre Erfolge in Australien und Neuseeland. Das Gedankenlesen bildete einen wichtigen Bestandteil ihrer gemeinsamen Vor-



Dr Silvester and Fairy Fountain.
Photo taken by film of Messrs Alfrad Silvester & Richard Thomas London.
Period about early seventies. Dr Silvester as Neptune.

**Fairy-Fountain,**Chrystal palace , London. Photo by AS &RT. London.

stellungen. Später übernahm Vera, die unter dem Namen „Zodiac" auftrat und 1929 seine Frau wurde, diese Rolle. Auch ihre Kinder wurden in die Darbietungen einbezogen. Die Familie reiste weiterhin durch große Städte und abgelegene Orte. Besonders während der wirtschaftlich schwierigen 1930er-Jahre verlangte das Tourneeleben große Ausdauer. Zeitweise übernahm Alf zudem den Betrieb des Luxor Theatre in Perth. Andere Angehörige fanden ihren Platz stärker im Tanz, Gesang und Varieté. Louisa, Violet und Daisy Silvester gehörten zu den Frauen der Familie, die eigenständige Bühnenlaufbahnen entwickelten. Über die nachfolgenden Generationen, darunter die Familie Harwood, reichte diese Verbindung zu den darstellenden Künsten weit ins 20. Jahrhundert hinein. Alfred Silvesters Bedeutung liegt damit sowohl in seinen eigenen Illusionen als auch in dieser langen Familientradition. Besonders seine „Entranced Lady" zeigt seinen künstlerischen Anspruch: Ein technischer Effekt wurde durch Haltung, Rhythmus und Inszenierung zu einem eindrucksvollen Theaterbild.




Collage mit originalen Abbildung mit KI erstellt.

Alle Abbildung stammen aus den Ensor-Scrapbooks, Katalog Nr. 9

# Inhalte der Einzelhefte

**Heft Nr. 1:** Compars Herrmann, Humboldt und der Globus, Botania, Brütmaschine, Mysto Magic.

**Heft Nr. 2:** John Olms, Ernest Sewell, Drawer Box, Periodika Deutschland, Zauberhilfsmittel.

**Heft Nr. 3:** Fredo Marvelli, indischer Seiltrick, Ball-Kassette, Hirseglocke, Silvan, Eckhard Böttcher.

**Heft Nr. 4:** Uferinis, Herbert von der Linden, Ganga, Milkwonder Perfect, Periodika Schweiz und Österreich.

**Heft Nr. 5:** Kalanag, Zauberklingl, Anton Stursa, Trio-Würfel-Trick, Television Box, schrumpfender Würfel.

**Heft Nr. 6:** Al Baker, Frauen ohne Unterleib, zersägte Jungfrau, Rubik Card, Periodika England.

**Heft Nr. 7:** Ottokar Fischer, Periodika USA, Kratky-Baschik, Four Card Brainwave, Bernard Marius Cazeneuve.

**Heft Nr. 8:** Conradi Horster, Zauberfrauen, afroamerikanische Künstler, Künstler jüdischen Glaubens.

**Heft Nr. 9:** Carl Hertz, Die Bambergs, Tony Lackner, Skelett im Schrank, Kunststücke mit Milch, Fa-KO-Cards.

**Heft Nr. 10:** Matthias Buchinger, Will Goldston, Herbert Martin Paufler, Laterna Magica, Schwebende Mumie, Silkwonder, Martinka.

**Heft Nr. 11:** Peter Frankenfeld, Taft, Eddy Taytelbaum, Anschlagzettel, Zodiak, Chop Cup, Mental Epic.

**Heft Nr. 12:** Willi Wessel, Thomas Pohle, Goma, Tenyo, Kartenkassette, Würfelurne, Japanese Cigarette Box, Reisschalen.

**Heft Nr. 13:** Peter Weyganda, Frauen in der Zauberkunst, Zauberkünstler jüdischen Glaubens Teil 2, der Zirkuswagen, Sucker Punch.

**Heft Nr. 14:** Esme Levante, Maurice Rooklyn, Plädoyer für die Geschichte, Wallets, Quiver, die Familie Baudenbacher.

**Heft Nr. 15:** Münzenspezialisten, Flipper Coin, Münzendosen, Modern Magic, Spiritismus in den USA.

**Heft Nr. 16:** Franz Braun, Tintenpokal, Zauberbriefmarken, Mitgliedskarten, Der tanzende Teufel.

**Heft Nr. 17:** Punx, Familie Kroner, Zauberkunst im Krieg, Run Rabbit Run, ABC Blocks, Cabinet of Tricks.

**Heft Nr. 18:** Dinardi, der Blumenkönig, Omene, Alte Zauberbücher, The Bottle Conjuror, der Eierbeutel.

**Heft Nr. 19:** Great Wizard of the North, Dani Lary, das Perlenwunder, der Zauberstab, Zauberrahmen.

**Heft Nr. 20:** Rebru, Suzy Wandas, Tuchzauberei, Slippery Sam, Ask Alexander.

**Heft Nr. 21:** Ben Ali Bey, Zirka, der Pull, Ringzieher, Diminishing Cards, 123 Blocks, Martinsmagic.

**Heft Nr. 22:** Imro Fox, Karl Germain, Lippes Magic Store, Nest of Boxes, Avertissement Philadelphia, Spielkarten.

**Heft Nr. 23:** Vergessene Zauberkünstler, Die Netz-Illusion, Bengal Net, Laterna Magica, der Index, die Würfelurne.

**Heft Nr. 24:** Pierre Brahma, Hummel Magie, Eddie Gibson, Sphinx, Flaschen, Tally-Ho Spielkarten.

**Heft Nr. 25:** Max Maven, Seilzauberei, Problema Würfel, Miraculous Prediction, Sefalaljia, Toni Moretto.

**Heft Nr. 26:** Alois Kassner, James Randi, verschwindende Petroleumlampe, Kasserollen, Thayer Magic Company.

**Heft Nr. 27:** Bill Bixby, Skelett im Schrank, der 4-As-Automat, Plakate in der Zauberkunst.

**Heft Nr. 28:** Ernest Thorn, Egyptian Hall, Mentale Uhren, Shuffle-Bored, Potter & Potter.

**Heft Nr. 29:** Willard the Wizard, Joe Wildon, Rudolf Braunmüller, Eric Lewis, Mentalisten, Colin Rose, Frank Grottenthaler.

**Heft Nr. 30:** Zauberkünstler, Zauberkataloge, Wolfgang Großkopf, Multiple Outs, Block Escapes, Transpo Blocks.

**Heft Nr. 31:** Von Arx, Arnold de Bière, Falltüren auf Zauberbühnen, Owen Magic Supreme, Zauberei mit Zigaretten.

**Heft Nr. 32:** Colonel Stodare, Sphinx-Illusion, Bühnenfalltüren Teil 2, das Mörderspiel, indischer Korbtrick, Tip Over Box.

**Heft Nr. 33:** Robert Harbin, U.F. Grant, Hilfsmittel Mentalmagie, Schriften in der Zauberwerbung, Wenn das Staunen bleibt.

**Heft Nr. 34:** Charly Eperny, Carl Willmann, Tenyo - Transpa Vision, Silk Cabby, Zwischen Salon und Bühne, Fundstücke.

**Heft Nr. 35:** John Booth, Harry & Mildred Rouclere, Magiro, Magic Wand, Literatur Mentalmagie, Briefmarken, Tarot Mirakel.

**Heft Nr. 36:** Dr. Hellmuth Teumer, Hans Moretti, Eye of the Idol, House of Java, Zaubervorstellungen, die Schwerterkiste.

**Heft Nr. 37:** Karl Edler, Manfred Thumm, Schirmkunststücke, Haruo Shimada, die „Zauberkunst“, Mel Babcock, Fundstücke.

**Heft Nr. 38:** Joseph Dunninger, die Geistertafel, die Kartenente, Sinn von Zauberapparaten, wenn Requisiten nicht passen.

**Heft Nr. 39:** Pavel, Martin Michalski, Magic is Fun, die Tuchfärbung, die Bill Tube, die Niffin-Flasche, Zauberplakate betrachtet.

**Heft Nr. 40:** Zauberkünstler Niederlande, Antonio Blitz, Alfred Silvester, Diabolus-Kassette, Ring on Wand Illusion.

IMPRESSUM: Georg Walter - Steinackerstr. 12 - 53797 Lohmar, Website: https://zauberhistorie.de - E-Mail: info@zauberhistorie.de